

Kommunikative Gattungsanalyse

Shinji NAKAGAWA

Die Rezeption der Ethnographie der Sprache und Gattungskonzept

Im Vorwort zum zweiten Band des „Handbuchs der empirischen Sozialforschung“ (1969), in dem Luckmanns Aufsatz „Soziologie der Sprache“ als ein ausgewähltes Gebiet der empirischen Soziologie erschien, schreibt König: „Dabei ist den Verfassern zur Auflage gemacht worden, insbesondere jene Punkte hervorzuheben, an denen aufgrund empirischer Forschung entscheidende Veränderungen der bisherigen Theorie notwendig geworden sind.“ Luckmanns Beitrag zu dieser Aufgabe war genau einschlägig. Der Beitrag handelt überwiegend von der Vergesellschaftung und der Gesellschaftsstrukturen, die er zum einen in Fortführung des Nachlasses von Schütz theoretisiert und zum anderen mit Berger weiter zusammen ausgebaut hat. Ein zentraler Punkt seiner Arbeit ist „die Frage nach dem Verhältnis zwischen Sprache und Erkennen“ und der Versuch, „die Fragen und Antworten der Sprachsoziologie in den übergeordneten Rahmen der soziologischen Theorie zu setzen.“ Nach einer kurzen Abhandlung der sprachgeschichtlichen Entwicklung von Vico, Shaftesbury, über Hamann, Herder bis zu Humboldt betont er die wichtige Rolle, die de Saussure

einnimmt, der von Durkheim stark beeinflusst wurde und sprachliche Zeichen im sozialen Kontext zum Gegenstand der Semiotik (Luckmann nennt sie damals noch Semiologie) machte. An diesen sprachgeschichtlichen Überblick schließt Luckmann die anthropologischen Ansätze von Levi-Strauss, sowie Sapir und Whorf an und thematisiert im dritten Kapitel im Zusammenhang der theoretischen Problemlage zunächst die diachronische Perspektive bezüglich von Sprache und Gesellschaft in der Geschichte sowie von Sprache und Sozialbiographie und weiterhin die synchronische Perspektive in Bezug auf die Verschränkung der Gesamtstrukturen und auf das Zusammenspiel von Sprechakt und soziale Situation z.B. in Form von Sprachvarietäten wie Dialekt und Soziolekt. Dabei vermeidet er absichtlich, in die umstrittene Diskussion und Problematik des Sprach-Determinismus und Sprach-Relativismus zu geraten, weil immer die deutliche Gefahr besteht, die Untersuchung auf das Verhältnis von Sprache und Kultur zu beschränken. Die diachronischen und synchronischen Perspektiven haben beide nämlich verschränkende Funktionen auf der Ebene gesamtgesellschaftlicher Struktur. Im letzten Kapitel kommt er wieder auf die Frage zurück, „was denn die Sprache für Gesellschaft und Individuum <leistet>“. Bemerkenswerterweise werden Gumperz und Hymes sehr oft betont wertschätzend zitiert, vor allem ihr Beitrag: *The Ethnography of Communication* (1964).

Hymes ist allerdings eher bekannt für seine Arbeit, „*The Ethnography of Speaking*“ (1962), in der er zum ersten Mal versuchte, sprachliches Handeln ethnographisch zu beschreiben, zu analysieren und zu kategorisieren. In dieser Arbeit stellt er folgende sieben Komponenten zur funktionalen Analyse auf: 1) Expressive (Emotive); 2) Directive (Conative, Pragmatic, Rhetorical, Persuative); 3) Poetic; 4) Contact; 5) Metalinguistic; 6) Referential;

7) Contextual (Situational), die er später zum SPEAKING-Modell weiter entwickelte. Er bezeichnet dieses Konzept „speech economy“, was Luckmann später den kommunikativen >Haushalt< nennt, wie in seinem Aufsatz „Kommunikative Gattungen im kommunikativen >Haushalt< einer Gesellschaft“ (1988) steht. Die Analysekomponenten von Hymes wurden in seinem Aufsatz (1967) nach den Anfangsbuchstaben zum Akronym SPEAKING zusammengefasst: S=Setting (Szene, Situation); P=Participants/Personnel; E=Ends (Ziele, Zwecke); A=Art Characteristics (Form, Inhalt des Gesagten); K=Key (Modalität: Spaß, Ernst); I=Instrumentalities (Kanal, Code); N=Norms of Interaction and Interpretation; G=Genre (Gesprächstyp des Sprechereignisses). An dieser Stelle liegt die Vermutung nahe, dass Luckmann damals bereits begann, in diesem anthropologisch-linguistischen Zusammenhang sein wissenssoziologisches Konzept zu entwickeln.

Bezüglich der Gattungsanalyse, wie sie heute verbreitet ist, sind meiner Meinung nach zwei unterschiedliche wissenschaftliche Strömungen zu konstatieren: zum einen die sozialwissenschaftlich orientierte Gattungsanalyse (z.B. Bernd Schnettler, Hubert Knoblauch), und linguistisch orientierte Gattungsanalyse (z.B. Susanne Günthner, Karin Birkner, Jannis Androusopoulos, Stephan Habscheid).

Zur linguistischen Tradition der Gattungsanalyse (Günthner 2000)

Wie Günthner, Knoblauch und Luckmann schreiben (1994, 1997, 2000), sind Gattungen seit langem in verschiedenen Fachrichtungen und Forschungstraditionen (Rhetorik, Poetik, Theologie, Literaturwissenschaft, Volkskunde und Linguistik) Gegenstand der Forschung gewesen, wie die biblische Formenanalyse, oder die literaturwissenschaftliche Gattungstheorie.

Sie haben sich mit Gattungen beschäftigt, meistens in der schriftlichen Form der Hochkultur. Als Vorläufer betrieb Jolles eine folklorische Gattungsforschung nachzulesen in seiner Abhandlung *Einfache Formen* (1930/58), in der mündliche Gattungen wie Legende, Sage, Mythen, Rätsel, Sprüche, Kasus, Memorabile, Märchen und Witze, die in ihrer Mündlichkeit und Volksläufigkeit geprägt sind, Gegenstand der Gattungsanalyse waren. Bakhtin (1930/1986) und Volosinov (1929/1975) werden wegen der von ihnen 20er und 30er Jahren betriebenen Forschung sprachlicher Interaktion auch schon als Klassiker der Gattungsforschung angesehen. Bakhtin benennt bereits zu Beginn seiner Abhandlung *The Problem of Speech Genres* speech genres, speech community, und turn, sowie prosodische Merkmale im Gespräch als Elemente, die in der Gattungstheorie zur Binnenstruktur der linguistischen Mikroanalyse und zur Außenstruktur der linguistischen Makroanalyse gehören. Und Volosinov, der seinen Ideologiebegriff als Kulturbegriff verwendet, sieht sprachliche Interaktionen immer von den sozialen und ökonomischen Strukturen beeinflusst.

In der Soziologie und Sozialpsychologie wurde durch das zunehmende Interesse an kommunikativen Prozessen vom Paradigmenwechsel der analytischen Methoden zu kommunikativen Vorgängen gesprochen.

In diesem Beitrag soll eher die linguistische Tradition der Gattungsanalyse behandelt werden. Zunächst werden kurz wichtige Forschungsansätze, zusammengefasst nach Günthner (2000) skkiziert.

1) Gattungsansätze innerhalb der angewandten Linguistik

Der „systemic functional“-Ansatz der Sydney-School (Halliday, Hasan, Kress, Martin, Paltridge und Ventola) geht davon aus, dass gewisse Bündel sprachlicher Merkmale und Strukturen mit bestimmten Situationen korrelieren. Sprachliche Merkmale und Strukturen gelten

hierbei als „Oberflächenrealisationen“ von größeren sozialen Aktivitäten und Situationen. Texte, die meistens schriftlich geprägt sind, werden auf der Grundlage vorgefertigter Kategorien wie sender, receiver, message form, channel, code, topic, setting, function analysiert, insofern sie nach diesem traditionellen, statischen Model einer prototypischen Gattung nahekommen. Darüber hinaus gibt es noch den weiteren Forschungsansatz: Der „New Rhetorik“.

2) Gattungsansätze innerhalb der Variationslinguistik

Der korpusbasierte Ansatz von Biber (1988) ist bekannt als quantitativer Forschungsansatz im Englischen und zeigt, dass es keine absolute gattungsübergreifenden sprachlichen Merkmale schriftlicher bzw. mündlicher Texte gibt, sondern orale bzw. schriftsprachliche Charakteristika gattungsspezifisch unterschiedlich verteilt sind. (vgl. Biber 1988). Seine Forschung basiert aber auf den vorgegebenen, statischen Kriterien bzgl. „speaker' s purpose and topic“, ist also nicht empirisch, sondern eher klassifikatorisch ausgerichtet.

3) „Textgattungen“, „Textsorten“ und „Texttypen“ in der Textlinguistik

Textlinguistische Arbeiten wie die von Hartmann(1964, 1971) zeichnen sich zunächst in dem Versuch aus, Methoden, Konzepte und Fragestellungen der strukturalistischen Linguistik von der Satzebene auf die Textebene auszuweiten. Unter Text versteht man zunächst einmal primär schriftliche, monologische Texte wie Kochrezepte, Horoskope, Witze, Kontaktanzeigen, Briefe, journalistische Texte. Der Bereich der mündlichen „Textgattungen“ aus der Textlinguistik fällt in den 1980er Jahren immer stärker mit Diskursanalyse zusammen, die die Einflüsse aus der Textlinguistik, der Semiotik, der Konversationsanalyse und der Ethnographie der Kommunikation aufnimmt.

4) Ansätze zur Erforschung sprachlicher Muster und Gattungen in der Diskurs- und Konversationsanalyse

In dem von Kallmeyer herausgegebenen Sammelband „Kommunikationstypologie“ (1986) wurden erste Versuche unternommen, die kommunikative Praxis der Interakanten und ihrer interaktiven Orientierung an Textsorten zu analysieren, wie in der „Typologie sprachlichen Handelns“ (Ehlich 1986). Im deutschsprachigen Raum entwickelten Ehlich und Rehbein das Konzept der „Handlungsmuster“ (1979). „Handlungsmuster“ sind hierbei definiert als „gesellschaftlich produzierte und reproduzierbare Handlungsformen“. (Ehlich 1986) Zu erwähnen sind ebenfalls die „activity types“ von Levinson (1979).

Das Konzept von „kommunikative Gattungen“ (Luckmann 1986, Günthner & Knoblauch 1994, Günthner 2000)

Für einen ersten Überblick über das Grundkonzept der kommunikativen Gattung nach Luckmann (1986) werden an dieser Stelle zunächst einige wichtige Aussagen Luckmanns vorgestellt, an die sich dreigliedrige Aufteilung der Gattungsanalyse in Anlehnung an Günthner (2000) unterscheiden.

1 Handeln und Wissen: *Menschen können sich verschiedene Zukunftsmöglichkeiten auf Grund vergangener Erfahrungen vorstellen, sie können unter ihnen die eine oder die andere vorziehen, und sie können sich überlegen, wie sie zu dieser Zukunft gelangen können. Sie sind fähig, ein Ziel unter anderen Zielen und die zum Ziel führenden Wege unter anderen Wegen auszuwählen und die Durchführbarkeit ihres Zukunftsentwurfs mehr oder minder zutreffend abzuschätzen.* (Luckmann,

1986, 191)

An dieser Aussage hervorzuheben ist, dass Wissen für Handeln konstitutiv ist. Und interessant dabei ist, dass Luckmann schreibt, „[...] immer überschreitet die Wirklichkeit die Handlungsmöglichkeiten sowohl des einzelnen wie der Gesellschaft, [...]“ (Luckmann 1986) Der Rahmen der Handlungsmöglichkeiten ist also zwar nicht starr festgelegt, aber er bewegt stets in engen Grenzen. (vgl. Luckmann 1986, 192)

- 2 Erfahrung, Sprache und Wissen:** Der *„Gegenstand“ der Sozialwissenschaften, die gesellschaftliche Wirklichkeit, hat sich in gesellschaftlichen Vorgängen aufgebaut, erhält sich in gesellschaftlichen Vorgängen und wird in ihnen verändert. Mit anderen Worten: Er ist vor-wissenschaftlich, aber nicht „natürlich“, sondern gesellschaftlich vor-konstruiert. Selbstverständlich ist die wissenschaftliche Rekonstruktion gesellschaftlicher Vor-Konstruktionen selbst auch ein gesellschaftlicher Vorgang, als solcher aber gewissermassen erst in zweiter Instanz, einer Instanz, die von der ersten Instanz ausgehen muss (um hier die Schützische Ausdruckweise von first-order und second-order constructs zu verwenden).* (Luckmann 1986, 195) *Erfahrungsschemata lagern sich ebenso wie Typisierungen im subjektiven Wissensvorrat ab und spielen eine wichtige Rolle in der Steuerung sowohl gewohnheitsmässigen wie ungewöhnlichen Erfahrungsablaufs.* (Luckmann 1986, 198)

3 Kommunikative Gattungen

3.1 Muster zur Lösung kommunikativer Probleme gesellschaftlichen Handelns:

Gesellschaftliche Institutionen sind mehr oder minder wirksame und verbindliche „Lösungen“ für „Probleme“ gesellschaftlichen Lebens. Kommunikative Gattungen sind dagegen mehr oder

minder wirksame und verbindliche „Lösungen“ von spezifisch kommunikativen „Problemen“. (Luckmann 1986, 202) Bei der Analyse kommunikativer Gattungen und Muster werden Verfestigungen und typische Merkmale herausgefiltert, die auf verschiedenen analytisch trennbaren „Ebenen“ angesiedelt sind.

3.2 Zur Struktur kommunikativer Gattungen:

3.2.1 Die Binnenstruktur kommunikativer Gattungen

Sie (die kommunikativen Gattungen) haben alle die gleiche „materiale“ Grundlage, nämlich die verschiedenen, in einem gesellschaftlichen Wissensvorrat verfügbaren Zeichensysteme (kommunikative „Codes“) und, zusätzlich in manchen mündlichen Gattungen, die wenigstens teilweise systematisierten, obwohl nicht voll zeichenhaften Ausdrucksformen. (Luckmann 1986)

Die Gesamtheit der zeichenhaften Ausdruckformen wird von Luckmann als Binnenstruktur kommunikativer Gattungen bezeichnet. Zur Binnenstruktur gehören „textinterne“, verbale und non-verbale Elemente, die für eine Gattung mehr oder minder prototypisch und konstitutiv sind, wie Prosodie, Stimmqualität, gestisch-mimische Elemente, phonologische Variationen, lexikosemantische Phänomene und morphosyntaktische Elemente. Ebenfalls dazu gehören Sprachvarietäten (wie Hochsprache, Jargon, Dialekt, Soziolekt oder eines an den Situationstypus angepassten Sprachregisters), stilistische Verfahren sowie rhetorische Figuren. Ferner verbale Stereotype, idiomatische Redewendungen, Gemeinplätze, Sprichwörter, formularische Ausdrücke, historisch tradierte Formeln und Rätsel, inhaltliche Verfestigungen (Themen, Motive, Figuren, Schauplätze),

die Interaktionsmodalität (ernst, spielerisch-spaßhaft, fiktiv, hypothetisch, prospektiv etc.), die Rahmung des kommunikativen Vorgangs (Formen des Adressatenbezugs, in/direkte Adressierung der Hörer/innen sowie das „Recipientdesign“), die Zeitlichkeit (in situ, im konkreten Interaktionszusammenhang), und das Medium (mündlich, schriftlich, face-face bzw. medial vermittelt) (vgl. Günthner 2000, 16f)

3.2.2 Die situative Realisierungsebene kommunikativer Muster

Bei der konzeptuellen Entwicklung des Luckmannschen Begriffs „Kommunikative Gattungen“ haben Günther und Knoblauch (1994) eine neue Analyseebene: die situative Realisierungsebene eingeführt. (Christmann 2009)

Neben Verfestigungen auf der Binnenstruktur können solche Verfestigungen auch im interaktiven Kontext des dialogischen Austauschs von Äußerungen zwischen mehreren Akteur/innen auftreten. Freilich kommen auch bei diesen dialogischen, konversationellen und interaktiven Äußerungen Merkmale der Binnenstruktur vor. Allein der Umstand, dass sich kommunikative Äußerungen auf verschiedene Akteure verteilen und mündliche Gattungen dialogisch erzeugt werden, erfordert jedoch eine eigene Analyseebene. [... ...] Zur situativen Realisierungsebene zählen u.a. Rituale der Kontaktaufnahme und -beendigung, der Begrüßung- und Verabschiedung, des Denkens und Wünschens und der Entschuldigung, der Einladung und des Akzeptierens bzw. Ablehnens, der Bewertung und Gegenbewertung etc. [... ...] Sie (die konversationelle Merkmale) lassen sich durch Muster von Redezugabfolgen und Paarsequenzen

(„adjacency pairs“), wie etwa Fragen und Antworten, Auffordern und Nachkommen der Aufforderung beschreiben. Zur Realisierungsebene zählen auch Strategien der längerfristigen Gesprächsorganisation. [... ...] (Günthner 2000, 15f)

Einschub-, Prä- und Postsequenzen, Präferenzstrukturen hinsichtlich der Abfolge von Redezügen gehören dazu und in Anlehnung an Goffmann noch drei Elemente:

- a) Das Beteiligungsformat (Äußerungsformat, Teilnehmerstatus)
- b) Dauerhafte Beteiligungsformate (regelmäßige Wiederholungen bestimmter kommunikativer Handlungen, längere kommunikative Abläufe) und Gattungsaggregationen (Rekursivität, Serialität verschiedener Gattungen)
- c) Der soziale Kontext („nonlinguistic social arrangements“) : Darunter versteht man die sozialräumliche und zeitliche Anordnung (z.B. ärztliche Sprechstunde, Bewerbungsgespräche) (vgl. Günthner & Knoblauch 1994, 702ff)

3.2.3 Die Außenstruktur kommunikativer Muster

Diese Ebene bezieht sich auf den Zusammenhang von Gattungen und sozialen Milieus, ethnischen und kulturellen Gruppierungen, Geschlechterkonstellation, Institutionen etc. Es handelt sich hier um diejenige Strukturebene, die sich aus der Beziehung zwischen kommunikativen Handlungen und der Sozialstruktur ableiten lässt. (vgl. Günthner 2000)

Die „Außenstruktur“ kommunikativer Gattungen besteht aus Definitionen wechselseitiger Beziehungen, kommunikativer Milieus und kommunikativer Situationen sowie der Auswahl von Akteurstypen (nach Geschlecht, Alter, Status usw.). Mit

dem sozialen Milieu werden räumlich umgrenzbare soziale Einheiten verstanden. Die sind durch verhältnismäßig feste Sozialbeziehungen, gewohnheitsmäßige Orte der Kommunikation, gemeinsame Zeitbudgets und eine gemeinsame Geschichte gekennzeichnet. (z.B. Familien, Arbeitsstätten, öffentliche Einrichtungen und Gerichte, Vereine aller Art, Religionsgemeinschaften usw.) (vgl. Luckmann 1992)

In institutionellen Bereichen wie bei Rechtsverfahren werden a) zentrale Handlungen, b) der Zusammenhang mit symbolischen Beziehungen und c) die deskriptive Adäquanz (d.h. die „interaktive Realisierungsebene“ und die „Außenstruktur“) überprüft. Mündliche und schriftliche Gattungen im wissenschaftlichen Bereich sowie religiöse Gattungen wie Gebete, Predigte, rituelle Phasen und Formeln werden als gesellschaftlich geregelte Formen der Rekonstruktion subjektiver Erfahrungen analysiert. (vgl. Günthner & Knoblauch 1994, 712f)

3.3 Nebenbemerkungen zum kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft

„Kommunikative Gattungen“ fungieren als Orientierungsrahmen (vgl. Günthner 2007) in einer Gesellschaft in einer bestimmten Epoche. Im Gegensatz dazu bleibt der Luckmannsche Begriff des kommunikativen „Haushalts“ einer Gesellschaft ein rein analytischer Begriff. Luckmann schreibt:

Das gesamte „Feld“ kommunikativer Gattungen (da sie untereinander in einem synchronisch und diachronisch systematischen Zusammenhang stehen, kann man tatsächlich von einem „Feld“ sprechen) bildet zusammen mit den typischen „spontanen“

kommunikativen Handlungen in einer Gesellschaft ein Ganzes, das man den kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft nennen kann. (Luckmann 1986, 206)

4 Kommunikative Gattungen in der interkulturellen Kommunikation

Kommunikative Gattungen sind „soziokulturell abgeleitet“ (vgl. Luckmann 1988) Sie liefern einen theoretischen und methodischen Rahmen. Wenn unterschiedlich kulturell organisierte Gruppen in einer Begegnungssituation wie beim internationalen Symposium bestimmte kommunikative Aufgaben zu lösen versuchen, dann kann es sein, dass die unterschiedlichen Gruppen die Aufgaben unterschiedlich lösen. (vgl. Kotthoff 2002) Oder für eine gemeinsame Aufgabe werden scheinbar gleiche Gattungen kulturell unterschiedlich realisiert. (vgl. Günthner 2001, 2007)

Untersuchungsgegenstand meiner Forschungsfrage ist die Frage, über welche kommunikative(n) Gattung(en) die Interagierenden im Rahmen von internationalen Vortragsdiskussionen verfügen bzw. welche Gattungsmerkmale sie als jeweils in der Interaktion realisieren.

Literatur:

- Auer, Peter (1999), Sprachliche Interaktion. Ein Einführung anhand von 22 Klassikern. Niemeyer, Tübingen.
- Bakhtin, Mikhail Mikhailovich (1986), The Problem of Speech Genres. In Mcgee, Vern W. (übersetzt) Speech Genres & Other Late Essays. University of Texas Press, Austin. 60-102
- Berger, Peter L. & Luckmann, Thomas (1966/1967) The Social Construction of reality. First Paper Back Edition. Anchor, New York.
- Berger, Peter L. & Luckmann, Thomas (1977/2004) Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. 20. Auflage. Fischer-Verlag, Frankfurt am Main.

- Christmann, Gabriela B. (2009), Ethnographie der Kommunikation und kommunikative Gattungen (Vortrag des 24. 10. 2009 bei der Tagung „Kommunikationskultur“ in Bayreuth)
- Ehlich, Konrad (1986), Die Entwicklung von Kommunikationstypologien und die Formbestimmtheit sprachlichen Handelns. In Werner Kallmeyer (Hrsg.)
- Gumperz, John J., & Hymes, Dell (Hrsg.) (1964), The Ethnography of Communication, *American Anthropologist*, Bd. 66 Nr.6 Special Publication.
- Günthner, Susanne (2007), Analyse kommunikativer Gattungen. In Jürgen Straub, Arne Weidemann und Doris Weidemann (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz*. J. B. Metzler, Stuttgart Weimar.
- Günthner, Susanne (2001), Kulturelle Unterschiede in der Aktualisierung kommunikativer Gattungen. In *Info DaF* 28, 15-32
- Günthner, Susanne (2000), Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion. Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- Günthner, Susanne & Knoblauch, Hubert A. (1997), Gattungsanalyse. In *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung*. Leske+Budrich, Opladen. 281-307
- Günthner, Susanne & Knoblauch, Hubert (1994), „FORMS ARE THE FOOD OF FAITH“. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 46, Heft 4, 693-723
- Hymes, Dell (1962), The Ethnographies of Speaking. In Gladwin, Thomas; Sturtevant, William C. (Hrsg.), *Anthropology and Human Behavior*. Washinton, DC, Anthropological Society of Washinton, 13-53
- Hymes, Dell (1964), Introduction: Toward Ethnographies of Communication. In Gumperz, John J., & Hymes, Dell (Hrsg.) (1964), 1-34
- Hymes, Dell (1967), Models of the Interaction of Language and Social Setting. In *Journal of Social Issues* 23 (2), 8-28
- Hymes, Dell (1972), Models of the Interaction of Language and Social Life. In *Directions in Sociolinguistics. The Ethnography of Communication*. 35-71
- Jolles, Andre (1930/58), *Einfache Formen. Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorable, Märchen, Witz* Niemeyer, Tübingen.
- Kallmeyer, Werner (Hrsg.) (1986), *Kommunikationstypologie*. Schwann, Düsseldorf.
- Kallmeyer, Werner (1986), Vorwort. In Kallmeyer (Hrsg.)

- Knoblauch, Hubert A. & Luckmann, Thomas (2000), 5. 18 Gattungsanalyse. In Qualitative Forschung. Ein Handbuch. In rowohlts enzyklopädie. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbeck bei Hamburg. 538-546
- König, Rene (1969), Handbuch der empirischen Sozialforschung. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. Bd. 2.
- König, Rene (1979), Handbuch der empirischen Sozialforschung. 2., völlig neubearb. [Gesamt-]Aufl. Bd.13. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart. 1-115
- Kotthoff, Helga (2002), Dein Leid mir: Über die kommunikation von Gefühlen in georgischen Trauer Ritualen. In H. Kotthoff (Hrsg.), Kultur(en) im Gespräch. Narr, Tübingen, 99-150.
- Luckmann, Thomas (2002), Wissen und Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze 1981-2002. UVK-Verlagsgesellschaft, Konstanz. 157-210
- Luckmann, Thomas (1988), Ende der Literatur? Kommunikative Gattungen im kommunikativen „Haushalt“ einer Gesellschaft. In Smolka-Koerdt, Gisela/ Spangenberg, Peter M./ Tillmann-Bartylla, Dagmar (Hrsg.), Der Ursprung von Literatur. Medien, Rollen, Kommunikationssituationen zwischen 1450 und 1650. Wilhelm Fink Verlag, München. 279-288
- Luckmann, Thomas (1986), Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderhefte. Westdeutscher Verlag, Opladen. 191-211
- Luckmann, Thomas (1969), Soziologie der Sprache. In König (1969). 1050-1101
- Schütz, Alfred & Luckmann, Thomas (2003), Strukturen der Lebenswelt. UTB, Volosinov, Valentin N. (1975), Marxismus und Sprachphilosophie. Ullstein, Frankfurt.